

L: Ez 1, 2-5.24-28c

Ev: Mt 17,22-27

**EIN SONDERBARER „GOLDFISCH“**

Das heutige Evangelium enthält eine recht eigenartige, man möchte fast sagen, „mirakulöse“ Geschichte, die aber – wie Historiker versichern - gar nicht unmöglich war. Bevor wir aber auf den sonderbaren „Goldfisch“ – oder sollte man sagen „Geldfisch“ - eingehen und erklären, wie es zu solch einem „Wunder“ auf natürliche Weise kommen kann, wollen wir auf den tieferen Sinn dieser Episode blicken.

Denn am Beginn steht ja die zweite Leidensankündigung, die die Jünger traurig macht. Jesus wird „den Menschen“ ausgeliefert und von ihnen getötet werden. Freilich sind es nicht alle Menschen, die Jesus umbringen wollen, sondern ganz speziell die Schriftgelehrten, die Superfrommen und vor allem die Tempelpriesterschaft. Der Tempel, so wird es Jesus bald sagen, ist zu einer Räuberhöhle verkommen. Der Tempel war vor allem eine Schatzkammer und die Priesterschaft hat die Menschen ausgesaugt. Es mussten ja nicht nur die Opfer bezahlt werden, sondern von jedem volljährigen Juden wurde zusätzlich eine jährliche Tempelsteuer eingezogen. Diese diente längst nicht mehr bloß dem Unterhalt der Tempeldiener und als Armenkasse für Bedürftige, denn mittlerweile hat man sogar den Witwen eingeredet, dass sie auch noch ihr Letztes in den Tempelschatz werfen sollten – anstelle vom Tempel finanzielle Unterstützung erwarten zu dürfen. Jesus wird die Menschen von dieser angemäßen religiösen Macht befreien, indem er zeigt, dass Gott mit diesem Tempel nichts mehr zu tun hat.

In diesem Zusammenhang bzw. vor diesem dramatischen Hintergrund ist die Episode um die Doppeldrachme bzw. die Tempelsteuer zu sehen und die Geschichte mit der eigenartigen Geldquelle. Zum Ersten zeigt Jesus seine Souveränität: „Von wem erheben die Könige dieser Welt Zölle und Steuern? Von den Söhnen oder von den anderen Leuten?“ – Die Antwort ist klar. Die Söhne sind frei. Damit entlarvt Jesus diese Steuerpraxis als Herrschaftsinstrument, er deutet an, dass Gottes Name missbraucht wird und in seinem Namen Menschen unterdrückt werden, denn diese Steuer wurde ja religiös begründet.

Aber wir sehen auch, wie Jesus mit den kulturellen und religiösen Regeln umgeht, die von Menschen kommen. Er könnte ja so, wie es im Falle des Sabbats mehrere Male gemacht hat, sich gegen diese Regel stellen. Aber jetzt steht kein Menschenleben unmittelbar auf dem Spiel, da ist kein Kranker, der zu heilen wäre, kein Besessener, der befreit werden muss. Jesus belässt es bei einem Kommentar – aber er ist so frei, dass er nicht mutwillig Anstoß erregen muss.

Auf der anderen Seite zeigt er durch die Art und Weise, wie er nun diese Steuer bezahlen wird, dass er tatsächlich Sohn des Vaters ist, dem eigentlich alles gehört. Er schickt Petrus nicht zu Judas, der die Kasse verwaltet hat, sondern er schickt ihn an den See, wo er seine Angel auswerfen soll. Er wird einen Fisch fangen, der das nötige Geld liefern wird. Also einen „Geldfisch“. Eine Mirakelgeschichte? Auch wenn es dem Evangelisten nie um reine Geschichtsschreibung im modernen Sinne geht, so hat diese Episode einen historischen und naturgeschichtlichen Kern. Im See Gennesaret leben nämlich die sogenannten Petrusfische und die sind ein bisschen „queer“, würden wir heute vielleicht sagen. Die Weibchen legen die Eier im seichten Wasser in Ufernähe ab, dann kommt das Männchen und nimmt die Eier auf in sein Maul und behält sie dort, bis die Jungfische geschlüpft sind. Die erste Phase ihres Lebens bleibt das Maul des Männchens die „Wohnhöhle“ für die Jungen. Diese Fische tummelten sich auch in der Nähe des Seeufers bei Kafarnaum, wo die frisch gefangenen Fische an den Stegen verkauft wurden. Da konnte es vorkommen, dass ab und zu eine Münze ins Wasser fiel und im Schlamm von den Leuten nicht mehr gefunden wurde, und so konnte es also Fälle geben, wo ein Petrusfisch mit den Eiern auch eine Münze in sein Maul aufgenommen hat. Das also ist der natürliche Hintergrund dieses sonderbaren Geschehens.

Freilich hat diese Art der Steuerbegleichung auch etwas Despektierliches. Es ist, wie wenn Jesus diese Tempeldiener fragen würde: „Ihr wollt Geld. Das sollen euch die Fische liefern. Aber lasst die Söhne in Ruhe.“

Dem Gesetz ist genüge getan, eine Botschaft ist gesetzt, aber jetzt, wo es nur um ihn geht und nicht darum, einen anderen zu heilen oder zu retten, passt Jesus sich soweit an und zeigt, dass er es auch vermag, menschliche und kulturelle Regeln zu akzeptieren. Die sogenannte Tempelreinigung mit der Austreibung der Händler kommt noch. Und dann wird sich bald erfüllen, was Jesus den Jüngern in der Einleitung zum heutigen Evangelium gesagt hat.

P. Dr. Clemens Pilar COp